



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezahler des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptgeschäftsstelle: Köpchenbroda, Güterhofstraße 6, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter:
L. Schruhl, Köpchenbroda-Kaundorf.



Nr. 17. 5. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

August 1928

Schulfest vor 50 Jahren

Von Willy Höbnel-Dresden.

Ich träum' als Kind mich zurücke
Chamisso.

Humba, Humba, Humba, polsterte
die Tuba.
Tscheng Tina, Tschena Tina, Reag-
tenatena, schmetterte die Trompete.
Tiri Tiri Tulu, Tiri Tiri Tulu,
kicherte die Klarinette.

Das war die Schulfestkapelle unseres Dorfes, die alle 4 Jahre ihre Auferstehung feierte. Wie konzertierten die drei Meister sonst zusammen. Immer vergingen 4 Jahre, ehe die Instrumente von der Wand oder aus dem Futteral geholt wurden. Vom Spindel-düeren, ewiglangen Zahnel-Schneider die Tuba; vom kurznotigen Klemm-Karl, der seinen Beruf als Bäcker schon durch die ausgeprägten K-beine kundgab, die Klarinette; und vom Nachtwächter und Klurschützen Thomas die Trompete. Woher ihre Künste stammten? Darüber zerbrachen wir Kinder uns nicht den Kopf. Aber unsere Bewunderung für das Kleeblatt, das von etwer uns ganz unbekanntem Muse geblüht worden war, war groß und ehrlich.

Unter ihren Zauberklängen setzte sich endlich, endlich vom Schulhaus aus der Zug in Bewegung. Jetzt feierte jede Dorfe. Meister, Gesellen und Lehrlinge, Bauer, Knecht und Magd traten in die Tür. Großvater und Großmutter guckten durch die Scheiben. Selbst der mürrische Anders-Schuster rückte die Brille von der Nase auf die Stirn und wartete — allerdings auf seinem Schemel lieblebend — der kommenden Dinge. Und es kam die breite Dorfstraße herauf mit Humba, Tscheng und Tulu. Links neben der Kapelle unser guter Lehrer Raschütz, der nach einem genau festgelegten Plan den Umzug durchs Dorf so leitete, daß auch jedes Haus, jede Seitengasse, jeder abseits liegende Hof durch den Vorbeimarsch geehrt wurde. Wie hatte sich jedes Haus feiertäglich hergerichtet! Da grüßten Ehrenporten und Fahnenmasten, da hingen an Bäumen und Fensterräden Kränze und Ranken. Obwohl wir Kinder diese Herrlichkeiten

alle hatten entstehen sehen — es trüb uns doch die Neugier die Tage vorher allüberall umher — lagten wir nicht mit unserem Lob, und manches Ah und Oh aus Kindermund zauberte auf die Gesichter der Erwachsenen ein frohes Leuchten. Und glänzende Elternaugen gingen suchend über die Kinderschar hin und stellten mit Befriedigung fest, daß erstens die „Eigenen“ sich mit den anderen recht wohl messen konnten, und daß zweitens „der Zug“ wieder großartig wirkte. Hinter der Kapelle schritt ihr Anhängel oder Behelfsmann: Käser-Ernst, mit seinem lack- und silberblühenden Bandonion. Er war Meister auf dem Instrument und unterhielt an warmen Sommerabenden von seinem hochgelegenen Garten aus oft das ganze Dorf, das nicht wenig stolz auf diese Meisterschaft war. Er durfte mit der Kapelle nicht zusammen konzertieren, das litt der feinhörige Zahnel-Schneider nicht. Der behauptete nämlich, der „Berrwast“ stünde einen halben Ton zu tief. Wir Kinder staunten ob solch zarter Ohren, konnten aber den Verdacht nicht unterdrücken, daß hier auch Konkurrenzstolz mitspräche. Wir hätten jedenfalls selbst wegen eines ganzen Tones nicht halb soviel Aufhebens gemacht. So schritt also Käser-Ernst hinter dem blasenden Trio und beobachtete mit stiller Schadenfreude, daß „Blas“musik doch weit mehr anstrenge als „Zug“musik. Sobald der kurzatmige Bäcker das Zeichen zum Schlusse gab, setzte Käser-Ernst im selben Augenblicke ein. Sein Programm war, im Gegensatz zum Bläsertrio, uns allen bekannt. Meist sangbare Lieder mit sentimentalem Einschlag. Sofort stimmte die gesamte Kinderschar in die vertauten Klänge ein, und stolz, daß wir die Texte kannten, schmetterten wir los. „Ja, der Ernst“, nickten die Großen beifällig. „der hat den rechten Geist in sich; aus dem häßt' leicht was anderes werden können als ein Käser“.

Hinter Käser-Ernst schwankte in Erhabenheit die Schulfahne, die mit ihrem glänzenden Stiel, mit ihren Goldbuchstaben und den blühenden „Bummeln“ uns immer als etwas Hoheitsvolles vorkam. Was

eigentlich draufgestanden hat, und was alles an Verzierungen drauf war, habe ich nie erfahren, nur Bruchstücke der Eridereien ließ uns ja der Wind erhaschen, sonst hing sie in ihrer samtene Schwere faltig hernieder und verbara langsam ihre geheimen Insignien. Neben der Fahne schritten, mit gelbblauen Schärpen angetan, die „Schmutenhalter“. Und dahinter erst das große Ganze, scharf geschieden in Jungen und Mädchen. Erst die Mädchen! Ja, unsere Eltern auf dem Dorfe wußten, was sich gehört. Freilich, unsere Jungenköpfe konnten solchen „Vorzug“ nicht begreifen. Uns war zur damaligen Zeit allein das Recht des stärkeren Armes ausschlaggebend. — Vor uns marschierten also die Mädchen. Alle weißgekleidet, grüne Schärpen um die Hüften geschlungen, fast all Feld- oder Gartenblumen in den Haaren. Ja, überhaupt diese Haare, das war ein Kapitel für sich. Es war zur Zeit meiner Kindheit zwar ungeschriebenes, aber darum nicht minder heiliges Gesetz, daß die Mädchen zum Schulfest mit lockigem, offenem Haar erschienen. Niemand, außer wenigen vorschulpflichtigen Mädchen, trug sonst im Dorfe das Haar offen, nun gar gekräuselt oder gelockt. Schlichter Scheitel, straffer Zopf, das war die Alltagsstracht der Mädchen. So kannten wir unsere Dorfmadchen! Aber nicht mit Buschellopf und Kranzhaar, das oft dermaßen entstellend wirkte, daß wir selbst vertraute Gesichter einfach nicht wiedererkannten. Die Mütter dagegen meinten: „Wie Engelchen sehen sie aus“. Die Haare wurden nicht etwa mit der Brennschere gekräuselt. Nein, drei Tage vor dem Schulfest wurden jedem Mädchen 15 bis 20 Zöpfchen geflochten. Von der Stärke und Länge der Rattenschwänze hingen sie stark über Nacken, Wangen und Stirn. Das lächerliche solches Aufzuges, z. B. im Klassenzimmer, wo doch Jungen und Mädchen vereint waren, kam niemandem zum Bewußtsein. Es war Tradition, und die ist ja auf dem Dorfe geheiligt.

Hinter den also zeschmückten Mädchen kamen die ungefähr 30 bis 35 Jungen. Besondere Festsartur gab es hier nicht.